

Die Kirche am Fluss

Die Geschichte des Heiligen Dionysius von Paris

- Nils Radmacher-Nottelmann (www.nirano.de) -

Es war im Jahr 250 nach der Geburt Christus im alten Rom. Das alte Rom war eine Stadt mit hohen Häusern, aus Lehmziegeln und Kalksteinen, mit Säulen und weißem Marmor. Rom wurde von einem Kaiser beherrscht. Es gab viel Armut und Reichtum direkt nebeneinander. In dieser Zeit beteten die Menschen zu vielen verschiedenen Göttern und für jeden wurde im alten Rom ein Tempel erbaut, einer neben dem anderen.

Mitten in den bunten, vollen und lauten Gassen von Rom lebten auch schon die frühen Christen. Die Christen hatten erkannt, dass Gott nicht in vielen verschiedenen Abbildern für die Menschen da ist, sondern dass wir zu Gott als einem einzigen Gott sprechen können. Tausende folgten damals schon den Lehren Jesu, es gab kleine Kirchen, es gab Priester, es gab einen Bischof von Rom und es gab auch einen Papst für alle Christen.

Und trotzdem war das Leben der Christen im alten Rom gefährlich. Der Kaiser regierte Rom mit strengen Gesetzen und er verlangte, dass die Christen weiterhin auch den alten Göttern dienen sollten. Sie sollten weiter ihre Opfertgaben und Spenden zahlen. Und wer sich auflehnte, dem drohten Gefängnis, schlimme Bestrafungen und sogar die Todesstrafe.

Der Papst in Rom wollte aber, dass nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den entlegenen Teilen des römischen Reiches die Menschen von Gott erfahren sollten. Der Papst entsandte daher mutige Priester und Mönche, die als Bischof neue Bistümer aufbauen sollten, weit weg, wo das Christentum noch unbekannt war.

Auch Dionysius war ein solcher Priester. Er lebte in Rom und der Papst wählte ihn aus, damit er Bischof in Lutetia werden sollte. Lutetia war eine Stadt im Norden des Reiches, in Gallien, es war die Stadt, die wir heute als Paris kennen. Sechs weitere Mönche begleiteten Dionysius damals, denn eine solche Reise war damals eine beschwerliche Aufgabe.

Dionysius und seine Begleiter mussten einen weiten Weg laufen. Es gab weder Züge noch Flugzeuge, die ihnen die Reise erleichtert hätten. Wenigstens gab es im Römischen Reich gut ausgebaute Straßen, denen sie folgen konnten. Und entlang dieser Straßen wanderten die Priester monatelang von Rom aus nach Norden, sie zogen durch Sonne und Regen, über Hügel und an kleinen Feldern und Hecken vorbei. Die verschneiten Berge der Alpen ließen sie zu ihrer Rechten und zogen weiter nach Norden, bis sie endlich das weite, flache Land von Gallien und die Stadt Lutetia erreichten.

Auch in dieser Stadt herrschte der römische Kaiser, und die Häuser und Tempel sahen auch wie in Rom aus. Für Christen wäre es besser gewesen, die Stadt zu meiden, doch Dionysius und seine Begleiter zogen durch die Straßen des alten Paris und suchten sich mitten in den Häusern der Stadt eine Unterkunft. Sie sprachen mit den Menschen, sie erzählten von Jesus und dem einen Gott, zu dem alle Menschen gemeinsam beten konnten.

Und wie schon in Rom hörten auch im alten Paris immer mehr Frauen und Männer, was Dionysius erzählte. Bald schon wurden es so viele Menschen, dass die Gottesdienste nicht mehr in Wohnhäuser oder Viehställen stattfinden konnten. Dionysius suchte einen kleinen Flecken Erde, den niemand brauchte und wo noch Platz für eine Kirche wäre. Da fand er eine kleine Flussinsel, unbewohnt und nur schwer zu erreichen. Er ließ eine kleine Brücke bauen, er schaffte Holz und Steine auf die Insel und nach und nach wurde eine Kirche auf dem Fleckchen Erde errichtet.

Der römische Kaiser war weit weg in Rom und konnte Dionysius und seine Kirche nicht sehen. Doch er hatte einen Statthalter in Paris, der dem Kaiser gehorchte. Und als der Statthalter die Kirche sah, die da weit sichtbar auf der Flussinsel stand, und als er die vielen Menschen sah, die sich dort zu Gottesdiensten versammelten, da erkannte er schnell, dass dies dem Kaiser in Rom nicht gefallen würde. Der Statthalter verbot die Versammlungen und er ließ die Menschen verhaften, die von Soldaten auf der Insel beobachtet und erkannt wurden. Doch es half nichts, immer mehr Christen trafen sich in der kleinen Kirche und bald auch an anderen Orten in Paris und feierten Gottesdienste.

Schließlich ließ der Statthalter Dionysius selbst und alle seine Priester verhaften und in die kalten und feuchten Kerker unter Paris sperren. Doch Dionysius half selbst im Gefängnis den Menschen. Er sprach mit ihnen, er pflegte ihre Krankheiten so gut er konnte und er feierte in der Dunkelheit des Kerkers Gottesdienste. Und er hörte damit auch nicht auf, egal, welche Strafen sich der Statthalter auch ausdachte. Als der Statthalter erkannte, dass Dionysius niemals aufhören würde, den Menschen von Gott zu erzählen, verurteilte er ihn und seine zwei wichtigsten Priester zum Tode. Die römischen Soldaten packten sie, schleppten sie aus der Stadt hinaus bis zum Hügel Montmartre und dort wurde Dionysius und den beiden Priestern der Kopf abgeschlagen.

Doch wer dabei war, der konnte es bezeugen, das Dionysius trotzdem aufstand, seinen Kopf in die Arme nahm und dann nach Norden ging. Er wusch seinen Kopf an einer kleinen Quelle und wanderte dann immer weiter nach Norden, genauso wie er aus Rom gezogen war. Sechs Kilometer wanderte Dionysius, bis er schließlich etwas abseits der Straße seinen Kopf auf den Boden setzte und sich daneben legte. Alle Menschen, die in ungläubigem Staunen, und gewiss auch ängstlich, dem wundersamen Christenpriester gefolgt waren, erkannten nun, wo Dionysius begraben werden wollte.

An dieser Stelle wurde zuerst eine kleine Grabkapelle errichtet, die später zu einer Kirche ausgebaut wurde. Ein Kloster entstand, wo sich Mönche um die Menschen und auch um die Grabkirche kümmerten und immer schöner und prächtiger wurde das Gotteshaus. Und noch heute steht an dieser Stelle eine große, prachtvolle Kathedrale, die französisch „Saint Denis“ genannt wird. Selbst die französischen Könige und ihre Familie wollten in dieser Kirche des Heiligen Dionysius begraben sein.

Nutzung und Weitergabe nur mit Namensnennung, ohne Bearbeitung, für nicht kommerzielle Zwecke / CC BY-NC-ND 4.0.